

Zeitschrift: Militär-Zeitung
Herausgeber: Chr. Fischer
Band: - (1843)
Heft: 20

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

stand geschrieben. Für uns Schweizer ist allerdings die Eisenbahnfrage in militärischer Beziehung, was die Kommunikation im Innern anbelangt, einstweilen noch nicht von Bedeutung; haben wir doch noch nicht einmal eine Eisenbahn für den bürgerlichen Verkehr, und selbst noch wenig Aussicht, das Stückchen von Basel bis an die französische Grenze ausgenommen, eine zu erhalten. — Dessenungeachtet ist diese Frage für uns sehr wichtig und sollte nicht außer Acht gelassen werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß eine Eisenbahn von Straßburg bis an unsere Grenze führt, und daß in wenig Jahren eine solche von Baden her ebenfalls bis an unsere Grenze führen wird, wodurch in wenigen Stunden französische und deutsche Truppen fast wie die Windsbraut an und sogar in unser Land geführt werden können. Versuche mit Truppentransporten auf Eisenbahnen sind schon viele gemacht worden und, wie es zu erwarten war, überaus günstig ausgefallen. Am 14. Mai 1842 z. B. wurde ein österreichisches Grenadierbataillon, 824 Mann stark, von Brunn in Mähren auf der Eisenbahn nach Wien transportirt. Es war in 24 Wagen vertheilt, in jeden gingen 34 Mann, wovon abwechselungsweise immer die Hälfte sitzen konnte. Abends vorher waren in 25 Wagen die Quartiermacher mit dem größten Theil der Bagage angelangt. Das Bataillon machte die Fahrt in sieben Stunden, während die gewöhnliche Marschzeit acht Tage gedauert hätte. Von Straßburg würde ein Bataillon in 5–6 Stunden an unserer Grenze sein. Welchen Vortheil gewährt nicht diese Eisenbahn in militärischer Beziehung den Franzosen über uns? Während z. B. von Bern ein Bataillon, das nach Basel insiradirt wird, drei Tagemärsche braucht, langt ein französisches von Straßburg, was weiter ist, als von Bern bis Basel, in 6 Stunden daselbst an. — Es ist wahrlich der Mühe werth, die Folgen des Eisenbahnsystems gehörig zu erwägen, und hier — mehr als in allen andern Dingen vielleicht — sollte das Militärwesen mit der Industrie und dem friedlichen Personen-Verkehr Hand in Hand gehen; beide haben die nämlichen Interessen. Es wäre in jeder Beziehung ein Glück für unser Vaterland, wenn die Eisenbahn von Zürich nach Basel zu Stande käme, in welche dann bald eine solche von Bern einmünden würde. Und es liegt, uns scheint es wenigstens so, in der Aufgabe des Kriegsrathes, auf jede mögliche Weise dieses Projekt, welches wohl nicht gestorben ist, sondern bloß schläft, zu unterstützen.

Diejenigen, welche die Eisenbahnfrage auch in militärischer Beziehung interessirt, machen wir auf folgende Schrift aufmerksam: „Die Eisenbahnen, als militärische Operationslinien betrachtet und durch Beispiele erläutert, von Pz.“ (Pönitz). Adorf 1842.

M u s l a n d.

Frankreich. In Deutschland ist viel für und wider die Einführung der Perkussionsgewehre in den Armeen gesprochen und geschrieben worden. — Die Gegner des neuen Systems führten gegen dasselbe nicht mit Unrecht die daraus für den Soldaten erwachsende Schwierigkeit an, mit durch frühere Arbeiten unbeholfen gewordenen Händen das Zündhütchen auf den Cylinder zu bringen. Ein gewisser Bessière scheint die Aufgabe, das genannte Hinderniß zu beseitigen, glücklich gelöst zu haben und hat seine Erfindung dem Artilleriekomitee zur Begutachtung vorgelegt. Bessière verbindet das Zündhütchen durch ein Stückchen Kork mit der Patrone; der Soldat setzt nun, indem er die ganze Patrone in der Hand hält, das Zündhütchen leicht auf den Cylinder und trennt dasselbe durch einen kleinen Druck gegen die Patrone, mittelst dessen der Kork zerbrochen wird, von der letztern, um mit dieser dann wie gewöhnlich zu verfahren. Versuche, welche zwei Bataillone des 12. Infanterieregiments mit der neuen Patrone, der alten gegenüber, auf Befehl des französischen Kriegsministers gemacht haben, sind vom besten Erfolge begleitet gewesen. Das Bataillon, welches mit der neuen Patrone lud, hatte bereits nach dem Feuer das Gewehr wieder geschultert, bevor das andere geschultert hatte. Ein anderer großer Vortheil der neuen Patrone ist der, daß die Anwendung derselben keine neue Veränderung des Perkussionsgewehres nach sich zieht und endlich der, daß die neue Patrone nicht theurer zu stehen kommt, als die alte, denn für 6 Kreuzer Korkholz reicht hin, 1000 Patronen die neue Einrichtung zu geben.

M i s s e l l e.

Eines der sonderbarsten Wörter in der Kriegssprache ist manoeuvre und die Franzosen würden statt dessen geeigneter piedoeuvre sagen. Seine Benennung stammt aus der Zeit, wo die Kriegsübungen des Soldaten sich im Exerciren oder in den Handgriffen concentrirten. Die wörtliche Uebersetzung von manoeuvre wäre übrigens keine andere als: Handwerk.

N a c h t r a g.

Dem am Schlusse des Gesuches des bernischen Offiziersvereins gestellten Begehren konnte nicht entsprochen werden. Der Große Rath entschied in der verflossenen Sitzung über den Gegenstand dieses Gesuches nicht. Das Militärdepartement, welches mit der Begutachtung desselben beauftragt ist, wird seine Anträge erst später stellen.